

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Str. Königstr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdenabnehmer in Deutschland monatlich 1 Gmbl. 1.70 Mk., 2 Gmbl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Postämtern vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Gmbl. Bestellungen. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die sechsseitige Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Heftenteil Seite 50 Pf. Post-Zulassungsschein Seite 890

Nr. 201.

Magdeburg, Donnerstag den 30. August 1906.

17. Jahrgang.

Holzjäger, Strohhintern!

Die herrschenden Klassen kennen keinen heißeren Wunsch, als die Armeen vor dem kritischen Denken unserer Tage zu bewahren. Aber mit Grauen müssen sie sehen, daß ihre Bemühungen umsonst sind. Selbst Offiziere wurden schon angefaßt und griffen zur Feder, um der Öffentlichkeit zu zeigen, wie es in der Armee eigentlich zugeht.

Vor einiger Zeit ist dem französischen Heer ein solches „Malheur“ passiert. Der Verfasser, ein ehemaliger Offizier namens Maurice Guet, schrieb zwar keine Kritik im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern er kleidete das, was er zu sagen hatte, in einen Roman. Und zwar nicht in einen Roman Wilhelmscher oder Baudouinscher Couleur. Hier handelt es sich vielmehr um ein mit Wit, Geist und Eleganz geschriebenes Buch, das von der ersten bis zur letzten Seite amüsiert. Der Verfasser läßt den Roman in der Garnison Saint-Jenouil-en-Bezelin spielen; aber trotzdem gibt er ein Bild des französischen Offizierskorps überhaupt.*

Vor allem fällt dem deutschen Leser die große Rolle auf, die die Politik im französischen Offizierskorps spielt. Ein Teil der Offiziere beschäftigt sich eifrig mit ihr, weil er auf diese Weise rasch vorwärts zu kommen hofft. Andere Offiziere hassen sie, da sie die moralischen Verwüstungen sehen, die die Politik im Offizierskorps anrichtet.

Guet hat in seinem Roman für die Sorte von Offizieren, die mittels der Politik avancieren wollen, eine köstliche Figur im Obersten Branoy, Kommandeur des 169. Infanterie-Regiments, geschaffen. Branoy ist eine militärische Null; trotzdem erreicht er die heißersehnte Generalswürde. In seiner Jugend-Romaneerzeit sah er die Unterwelt einflussreicher Offiziersfrauen. Später probierte er es mit der Politik. Zunächst dachte er daran, sich mit dem Gelde seiner reichen Frau abeln zu lassen. Aber just um diese Zeit kam in Frankreich ein rötliches Ministerium ans Ruder und daher zieht Branoy es vor, auf aristokratische Gefinnungen zu verzichten und lieber den Demokraten zu spielen. Er flirrt von jetzt ab mit dem Bürgertum und der Arbeiterschaft, obwohl er sie innerlich beide verachtet, und sucht sich bei den Soldaten, die ja nach ihrem Austritt aus der Armee für die Politik ebenfalls in Betracht kommen, populär zu machen. Endlich kauft er eine Zeitung, in der er sich selbst als ebenso tüchtigen wie humanen Kommandeur beweihräuchert. Seinen Konkurrenten um die Generalswürde, den Obersten Nedembach, stellt er dagegen als Flegel und Leuteschinder hin. Trotzdem er über das sog. beste Mannesalter schon seit längerer Zeit hinaus ist, betreibt er die Schürzenjägeri mit großem Fleiß. Da aber seine physischen Qualitäten auf das weibliche Geschlecht nicht mehr wirken, sucht er sich die Gunst der Schönen mit Geld zu erwerben. Den Umgang mit Prostituierten liebt er, weil er von ihnen nebenbei allerlei Geheimnisse seiner Untergebenen zu erfahren hofft. Kurz: Guet hat hier einen amüsanten Lumpen mit wahrer Meisterschaft gezeichnet.

Guet zeigt auch die Spaltung des französischen Offizierskorps in Monarchisten und Republikaner; ebenso illustriert er die namenlose Unverschämtheit der französischen Kavallerieoffiziere gegen ihre nicht berittenen Kameraden.

Natürlich beipflichtet der Verfasser auch die Beziehungen zwischen dem zarten Geschlecht und den Offizieren. Daher forschelt es bedenklich in dem Roman. Zwei Offiziersfrauen werden vorgeführt, von denen die eine ihrem Mann aus Liebe zur Sache, die andre aus Geldgier Hörner aufsetzt. Die Beschreibung einer wilden Leutnantsche, die tausendmal mehr wert ist als die meisten legitimen Offizierschen, gibt Guet Gelegenheit, sich als vortrefflicher Beobachter der weiblichen Psyche und ausgezeichnete Erzähler dramatischer Vorgänge zu erweisen.

Auch ins Kasino führt der Autor den Leser. Am Ende des Saals treibt ein immer lustiger Hauptmann einen nicht gerade feinen Uff, indem er in Gesellschaft von drei Leutnants unter gleichzeitiger Nachahmung von Hörnern, Flöten, Posaunen und Pauken um das Billard herummaršchierend singt:

„nen Gahnrei gib's hier ...
„nen Gahnrei gib's hier ...
Wer ist es denn?
Wer ist es denn?
Ihr alle! Ihr alle!
Fran Oberst auf Ehr
Ist Jungfer nicht mehr, usw.

In der andern Ecke sitzen einige Offiziere beisammen und philosophieren über ihren Beruf. Das Gespräch bewegt sich in Gedanken, zu denen deutsche Offiziere im all-

gemeinen nicht emporflimmen. Da sagt z. B. der Hauptmann Big über die Verwendung von Truppen gegen Auständige zum Kommandanten Bert:

„Hören Sie, Herr Kommandant, da haben Sie die schönen Ziele, die man heutzutage unseren Latendrang steckt! Auständige, Auständige, Bürgerkrieg ... Der Husar (ein Offizier, der sich soeben von der Gesellschaft getrennt hatte) scheint das ganz natürlich zu finden.“

„Ausgenommen, wenn er gegen die Kongregationen einschreiten muß,“ unterbrach ihn Bert lachend.

„Sein aristokratisches Empfinden,“ fuhr Big fort, „erlaubt ihm, in aller Seelenruhe auf das Volk einzuhauen, gerade als ob es der eindringende Feind wäre. Und diese Auffassungswiese geht bis zum gemeinen Soldaten herab, der damit ein gutes Werk zu tun glaubt und alle seine kriegerischen Fähigkeiten dabei entfaltet ... Großer Gott, ich frage manchmal, ob der Soldat nicht ein Ungeheuer, eine Naturwichtigkeit ist.“

Der eigentliche „Seld“ des Romans — man verzeihe es mir, wenn ich diesen herzlich dummen, aber allgemein üblichen Ausdruck gebrauche — ist der Leutnant Breheuz, der den Offiziersrock mit großer Begeisterung angezogen hat, aber infolge der Erfahrungen und Beobachtungen, die er macht, in kurzer Zeit die Freude an seinem Beruf verliert, so daß er zuletzt um Aufnahme in die Kolonialarmee bittet, um der Welt des Scheines, der Verstellung, der Niederlichkeit, in der er bisher gelebt hat, zu entfliehen. Aber er will nicht eine Kolonialbestie werden, sondern die Wunden heilen, die europäische Waffen geschlagen haben.

Wer, wie Schreiber dieses, selbst dem deutschen Offizierskorps angehört hat, muß sich bei der Lektüre des Romans sehr oft über die verblüffende Ähnlichkeit wundern, die zwischen der deutschen und der französischen Armee in gar nicht wenigen Richtungen besteht. Die meisten der Offiziere, die Guet vorgeführt, sind ihm gewiß auch im deutschen Offizierskorps begegnet. Da haben wir den immer lustigen Hauptmann, der die Gesellschaft der jungen Leutnants liebt und nicht alt werden will, da haben wir auch den Hauptmann, der seine Stellung möglichst als staatlich bezahlten Privatiersposten aufpaßt, also möglichst wenig arbeitet, da sehen wir den durch und durch tüchtigen Offizier, der sich nicht in Szene zu setzen weiß und daher nicht mehr avanciert. Es begegnet uns auch der Kavallerist, der nichts kennt wie seine Pferde, dessen Gedanken nur im Stall und auf der Reithahn sind. Wir treffen auch auf Offiziere, die durch die Wiedergabe ihrer Photographien in einer vielverbreiteten illustrierten Wochenzeitung die Aufmerksamkeit ihrer Vorgesetzten und der Damen auf sich lenken möchten. Der Deutsche denkt hier unwillkürlich an „Die Woche“.

Und gelten die Ausführungen Guets über den Mangel an geistiger Anregung, der dem Offiziersberuf anhaftet, nur für die französische Armee? Er schreibt u. a.:

„Das Gehirn der Offiziere will sich, wie alle andern Gehirne, je nach seiner inneren Veranlagung weiterhin betätigen. Und beklagenswert die, die sich in keiner Weise zu betätigen suchen. Denn die geistigen Anforderungen, die der Beruf an sie stellt, sind teils so mechanischer, teils so kindlicher Natur, daß für alle der Zeitpunkt herankommt, wo sie das dumpfe Bedürfnis in sich fühlen, ihren Verstand mit andern, minder feintüchtigen Dingen zu beschäftigen. Die meisten haben zu lange damit gewartet und verfallen oft auf lächerliche Dinge. Sannol spielt Marinette, Mandoline, Violine, von Bongros, berunglückter Denker, träumt von Erfindungen, Kommandant Plumcau sammelt Käfer, Leutnant Reingart macht nette Verse im Montmartretitel, Leutnant Griffon schwankt zwischen Medizin und Jurisprudenz, Breheuz kimpert Klavier und mischt Oelfarben, kurz alle, alle suchen durch einen Anstoß von Wissenschaft, eine Spielart von Kunst ihr zweites wahres Ich zu befriedigen. Schließlich werden sie sich darüber klar, daß ihr Leben verpufft ist! Wer es gibt da noch ein andres Heilmittel, mächtiger als alle andern, das den Hunger nach geistiger Beschäftigung einschläfert und vollständig alle Gelfüste nach Kampf und Betätigung absorbiert — die Frau.“

Bei der Lektüre dieser Reizen mußte ich unwillkürlich an einen mir bekannten deutschen Offizier denken, der aus lauter Langeweile auf die Idee kam, das Blasen der militärischen Signale zu erlernen! Gar oft stand er mit rotem Kopf in seinem Zimmer und mühte sich ab, einem Signalhorn den Kapferstreich, Sammeln, Beden usw. zu entlocken. Uebrigens bleiben deutschen Offizieren entsprechend den deutschen Nationalcharakteristiken auch noch andre Auswege als Dilettantismus in Kunst und Wissenschaft: Sie haben noch das Feu, die Sektflasche und die Kneipe.

Zwei große Unterschiede zwischen diesseits und jenseits der Bogenen bestehen allerdings. Die deutschen Offiziere werden im allgemeinen von der Sorge vor der Pensionierung geplagt, während ihre französischen Kameraden nur fürchten, daß sie nicht mehr avancieren. Wesentl. ist die Lage der französischen Offiziere in dieser Hinsicht zweifellos besser. Und ferner sind in Frankreich die Soldatenmoralisierungen nicht üblich.

Es wird mir von militärromancer Seite vielleicht entgegengehalten werden, daß den deutschen Offizieren auch die Politik, die das französische Offizierskorps so viel beschäftigt, fremd sei. Die Behauptung, der deutsche Offizier treibe keine Politik, beruht einfach auf der Kinderei, daß in Deutschland die Surrapolitik als parteilos und förmlich als unpolitisch hingestellt wird. Siehe die parteilosen Zeitungen und die Kriegervereine! Seitdem der Kampf gegen den „inneren Feinden“ auch in die deutsche Armee übertragen worden ist, muß der deutsche Offizier imperialistisch-kapitalistische Politik treiben. Außerdem hat der neue Kurs der höheren Offiziere die Aussicht auf die Berufung als Zivilminister, ja sogar als Reichszustanzler geöffnet. Dies trägt auch nicht dazu bei, die Offiziere von der Politik fern zu halten. Wie ungeniert im Deutschen Reich ein Offizier sich in das politische Getriebe mischen darf, war am verstorbenen preussischen Generalfeldmarschall Waldersee zu beobachten.

Guet zeigt auch eine Szene aus dem theoretischen Unterricht, den die französischen Soldaten erhalten. Wir wollen davon folgenden Teil wiedergeben:

„Grosbot,“ fragte Jules (nämlich ein Hauptmann, der den Spitznamen Jules hat), „gegen wen hat Frankreich vor 35 Jahren Krieg geführt?“ Grosbot, ein gutmütiges Schaf, Sohn von Pächtersleuten einer Generalswitwe mit dem historischen Namen der Herzogin d'Asien, antwortete: „Ich weiß nicht, Herr Hauptmann.“ Jules fuhr fast aus der Haut und schrie: „Gast Du nie gehört, daß wir 70 mit Deutschland Krieg geführt haben?“ Grosbot sah aus, als ob er sich auf weit Zurückliegendes besänne und sagte schließlich mit friedlicher Miene, um seinem Hauptmann eine Freude zu machen: „Ja, Herr Hauptmann.“ Jules prüfete in voller Mut: „Er weiß nicht, er weiß nicht.“ Dann wandte er sich an einen andern: „Du da, Bigrache, welches Bündnis hat Frankreich geschlossen, um dem Dreikönig das Gegengewicht zu halten?“ Bigrache, der von der außergeratigen Grenze stammte, strengte sein Gedächtnis herauf an, daß sein Alltagsgespräch sich förmlich verzerrte, und antwortete: „Das Bündnis ... das Bündnis ...“ Die übrigen flüsternten ihm zu: „Das französisch-russische, das französisch-russische!“ Bigrache hatte nur das erste Wort verstanden und wiederholte: „Das französisch ... das französisch ...“ Plötzlich schien ihm ein Seifenleder aufzugehen, und er stieß heraus: „Das französisch-saharatische Bündnis.“

Ganz wie bei uns! Kurz, der Roman ist ein Beweis dafür, daß die militärische Herrlichkeit in Frankreich ähnlich aussieht wie die deutsche. Beide Armeen haben sich — um einen beliebigen Ausdruck zu gebrauchen — nichts vorzuerwerfen. Bald hat die eine in gewissen Richtungen mehr Schattenseiten, bald die andre. Da der Roman so oft an Mißstände in der deutschen Armee mahnt, wurde er von der deutschen Surrapresse nicht mit der Schadenfreude aufgenommen, die man von deutschen Chauvinisten in solchen Dingen sonst gewohnt ist.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 29. August 1906.

„Konservative Katholiken.“

Graf Stradmitz-Berthelsdorf, Zentrumsaabgeordneter des preussischen Landtags, fährt fort, in der konservativ-agrarischen ultrareaktionären „Deutschen Volkszeitung“ gegen die „Kölnische Volkszeitung“ und die von ihr vertretene Richtung seiner Partei schonungslos den Krieg zu führen. Ihm und seinen Hintermännern handelt es sich ganz offenbar darum, die Frage zur Entscheidung zu bringen, ob das Zentrum fortfahren darf, sich durch gewisse Scheinkonzeptionen und Verhinderungen seiner radikalen-industriellen Wählerchaft zu verschleiern, oder ob es als der katholische Flügel einer reaktionär-agrarischen Partei sein politisches Dasein beschließen solle.

Graf Stradmitz erklärt zunächst mit hässlicher Ueberlegenheit, der Label der „Kölnischen Volkszeitung“ berühre ihn eigentlich gar nicht. So wie jetzt habe ihn die „Kölnische Volkszeitung“ auch schon vor Jahren angegriffen, als er im Einverständnis mit seiner Fraktion für die Wahl eines konservativen Kandidaten eintrat. Rednet Graf Stradmitz auch jetzt wieder auf ein — wenn auch nur heimliches — Einverständnis seiner Fraktion? Er muß sie ja kennen!

Mit dem Brandbrief des Zentrumswestfalen wider das Reichstagswahlrecht ist der Graf natürlich von Herzen einverstanden, er bereinigt sich in diesem Sinne mit ihm in erneuten Angriffen auf das rheinische Organ seiner Partei:

Der betreffende Herr weiß sehr richtig darauf hin, daß in der (Kölnischen Volks-) Zeitung eine Richtung zum Ausdruck kommt, die durchaus nicht die Wünsche des katholischen Volkes in seiner konservativen Mehr-

*) „Holzjäger, Strohhintern!“ Sittenbild aus dem Leben der französischen Armee von Maurice Guet. Deutsch von H. S. Rembo. Verlag Leipzig, Leipzig-Deutscher. Preis 3 Mk.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 201.

Magdeburg, Donnerstag den 30. August 1906.

17. Jahrgang.

Geschäftsbericht des Parteivorstandes.

Agitation und Organisation.

Den auf dem Jenaer Parteitag angenommenen Anträgen, in denen der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags Direktiven gegeben wurden, ist, soweit dies in den geschäftsordnungsmäßigen Formen des Reichstags möglich war, entsprochen worden. Eingehender Bericht darüber gibt der an den Parteitag erstattete Bericht über die parlamentarische Tätigkeit unserer Reichstagsfraktion.

Das in dem vom Parteitag angenommenen Teile des Antrags 19 verlangte Flugblatt für die „Aufklärung der Militärpflichtigen“ ist vom Vorstand herausgegeben und den Genossen zum Massenbezug empfohlen worden.

Die in der Resolution Nr. 146 aufgestellten Forderungen, der „Gleichheit zu fordern“, hat der Vorstand durch die Herausgabe eines Flugblattes unterstützt. Das Flugblatt wurde unmittelbar nach dem Parteitag den Genossen zur Massenverbreitung zur Verfügung gestellt.

Die dem Vorstand zur Erörterung überwiesenen Anträge 13, 14, und 15 sind durch die Festsetzung der provisorischen Tagesordnung des Parteitags erledigt worden.

Dem Antrag 12, die „Alkoholfrage“ auf dem diesjährigen Parteitag zu behandeln, konnte der Vorstand bei der Reichhaltigkeit der Tagesordnung nicht stattgeben. Daß der Vorstand das Richtige getroffen hat, beweist der Umstand, daß bisher weder in Versammlungen noch in der Presse Widerspruch gegen die Tagesordnung erhoben wurde, diese hat vielmehr allseitige Zustimmung gefunden.

Den Anträgen 17 und 18, die Agitation und Organisation der jugendlichen Arbeiter zu unterstützen, ist insoweit Rechnung getragen, daß der Vorstand seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, den Bestrebungen der jugendlichen Arbeiter seine Unterstützung angedeihen zu lassen. Bestimmte Anträge haben dem Vorstand bisher nicht vorgelegen. Wir nehmen an, daß die Agitation und Organisation unter den jugendlichen Arbeitern durch die örtlichen Parteioptionen in ausreichendem Maße betrieben worden ist.

Die in den Anträgen 94 und 95 niedergelegten Wünsche, die bessere künstlerische Ausgestaltung der Festzeitungen und illustrierten Blätter, müssen als berechtigt anerkannt werden und ist Vorsorge getroffen, künftig Befreies, den berechtigten Ansprüchen Genügendes den Genossen zu bieten.

Der dem Vorstand überwiesene Antrag 137, 2, den Parteivorstand zu beauftragen, in Fragen, die in politischen und gewerkschaftlichen Verhältnissen beruhen, mit der Generalkommission der Gewerkschaften zusammen zu arbeiten, ist erledigt. Sowohl der Parteivorstand wie auch die Generalkommission haben wiederholt Veranlassung genommen, in gemeinschaftlicher Beratung über schwerwiegende Fragen eine einheitliche Auffassung zu erzielen, damit die zu unternehmenden Aktionen sich nicht durchkreuzen, sondern ergänzen.

So hat z. B. eine am 22. Dezember v. J. abgehaltene Konferenz, in der unter Zugiziehung von Vertrauenspersonen die Verhältnisse Oberschlesiens erörtert wurden, wertvolles Material geliefert, das bei den Einigungsverhandlungen mit der P. P. S. mit Erfolg Verwendung gefunden hat.

Antrag 143, eine organische Verbindung zwischen Partei- und Gewerkschaftsbewegung anzustreben, ist ebenfalls auch dem Vorstand als Material überwiesen worden. Wir glauben aber nicht, daß anders als auf dem bisherigen Wege das gewünschte Ziel erreicht werden kann.

Erklärt lag noch ein Antrag vor, das Referat Bebel's über den politischen Massenstreik als Flugblatt herauszugeben. Dem Antrag hat der Vorstand stattgegeben, indem er beschloß, die ganzen Verhandlungen über den Massenstreik als Broschüre zu veröffentlichen. Diefelbe erschien am Januar d. J. und ist durch die Durchhandlung Vorwärts zu beziehen.

In Ausführung des Beschlusses des Bremer Parteitags, betreffend die Anstellung von Parteisekretären, sind bis zum Schluß des Geschäftsjahres 16 Genossen zu diesem Amt von dem Vorstand im Einvernehmen mit den Genossen berufen worden. Es sind dies die Genossen Haberland-Eberfeld, Bezirk der niederrheinischen Agitationskommission; Rudolph-Stranfurt a. M.,

Bezirk der Agitationskommission Hessen-Nassau; Stolpe-Gärtlich, Bezirk der Agitationskommission Götting; Reinert-Hannover, Bezirk der Agitationskommission Hannover; Drescher-Galle a. S., Bezirk der Agitationskommission Halle; Leber-Jena, Bezirk 3. weimariische Wahlkreis, Sachsen-Meiningen und die beiden Neuenländer; Eichhorn-Karlruhe, Bezirk des Großherzogtums Waben; Folge-Kassel, Bezirk des Regierungsbezirks Kassel und Waldeck; Brubns und Erabalst, Bezirk Rottweil (Oberschlesien); Hofrichter-Röln, Bezirk des oberrheinischen Agitationskomitees; Linde-Quignberg, Bezirk Ostpreußen; Dr. David-Offenbach, Bezirk Hessen-Darmstadt; Krüger-Moskau, Bezirk der bapen Mecklenburg; Horn-Stettin, Bezirk der Provinz Pommern; Wauder-Weimar, Bezirk des 1. und 2. weimariischen Wahlkreises, der beiden Schwarzburger und des Rübinger Wahlkreises; König-Dortmund, Bezirk des westlichen Westfalen.

Eine weitere Berufung von vier Parteisekretären wurde neuerdings vom Parteivorstand auf Antrag der zuständigen Agitationskomitees beschlossen. Die Ausführung des Beschlusses erfolgt in nächster Zeit. In Frage kommen die Agitationsbezirke Großherzogtum Braunschweig, Breslau, Westpreußen und der Regierungsbezirk Magdeburg.

Außerdem ist eine Reihe der größeren Parteiorde veranlaßt worden, Sekretäre anzustellen, weil bei dem erforderlichen Mitgliederzuwachs der Parteioptionen in den größeren Parteiorde die Erledigung der Parteigeschäfte von dem Vorstand des Wahlbereichs im Ehrenamt nicht mehr zu bewältigen war.

Auch die Arbeitersekretariate erhalten eine wohlthätige Wirkung. Die Ausnahmerteilung wirkt höchst nützlich. Die Folge ist, daß nicht nur die bürgerlichen Parteien, sondern auch Gemeinde- und staatliche Behörden das Beispiel nachahmen, und der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die Zahl der Arbeitersekretariate ist auf 77 gestiegen.

Wittke-Birkhans gab der Parteivorstand Anregung zur einheitlichen Agitation für die Wahlrechtsbewegung in den Einzelstaaten, speziell Preußen und Sachsen, sowie für die 18. März- und 1. Maifeier. Beide Feiern dienten mit dazu, gegen die Wahlentziehung der Arbeiterklasse zu protestieren. Ferner kam ein Zirkular zum Versand, in dem Anregung gegeben wurde, den Ausbau der Organisationen nach dem Jenaer Parteitagsschluß zu beschleunigen. Die Unterstützung der Agitation durch Zuweisung von Referenten von der Zentralkasse aus wird immer schwieriger. Diese Aufgabe ist auf die Bezirksleitungen übergegangen, von wo aus die Angelegenheit auch weit besser geregelt werden kann. Doch hat der Vorstand bei den zahlreichen Nachwahlen versucht, den Wünschen der Genossen gerecht zu werden.

Außer den schon benannten Broschüren ist die Agitation gefördert worden durch ein Wahlrechtsflugblatt, das in einer Auflage von über 1800 000 abgegeben wurde. Die meisten Bezirksleitungen deckten ihren Bedarf in den eigenen oder zunächst gelegenen Parteidruckereien, worin sie vom Vorstand zum Teil weitgehend unterstützt wurden.

Von dem Flugblatt zur Aufklärung an die Militärpflichtigen ist bisher die Nachfrage nicht so stark gewesen, als seinerzeit die Antragsteller wohl erwartet haben. Zwar ist die erste Auflage von 100 000 vergriffen, aber weitere Bestellungen in umfangreicher Form liegen zurzeit nicht vor.

Von den Verhandlungen über den „Massenstreik“ sind bisher nur 29 000 verbreitet worden und 20 000 von „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“. Die älteren volkstümlichen Flugchriften erfreuen sich immer noch großer Beliebtheit und Nachfrage. So wurden vom Vorstand abgegeben 75 000 „Nieder mit den Sozialdemokraten“; 75 000 „Christliche Arbeiterpflichten“; 37 000 „Auf den einen, auf den es ankommt“; 64 000 „Mut, was kauft der Gen darm“ und viele andre in geringeren Bezügen.

Ein sehr beliebtes Agitationsmittel in jenen Kreise zu tragen, in denen die Arbeiter teils aus Indolenz, teils aber auch aus Mangel an Zeit und Gelegenheit in der Versammlungsbewegung noch regelmäßig ein sozialdemokratisches Blatt lesen können, sind die Volkskalender geworden, die jetzt fast in jedem Agitationsbezirk verbreitet werden. Im Auftrage des Vorstandes wurden in der Buchdruckerei Kalender für 1906 hergestellt für Pommern 146 000, für Hessen-Waldeck 15 000, für Mecklenburg 98 000, für Ostpreußen 55 000, für Westpreußen 25 000 und für

Böden 20 000. Außerdem wurden einer Reihe von Agitationskomitees Zuschüsse zu der Herausgabe der Kalender bewilligt, die in der eignen oder dem dem Bezirk zunächst gelegenen Parteidruckerei hergestellt wurden.

Durch die Errichtung der Parteisekretariate ist der Durchbildung der Genossen auch in den kleineren und abgelegeneren Orten Rechnung getragen. Es sind einer größeren Anzahl der kleineren Parteiorde eine Kollektion von Broschüren zur Verfügung gestellt worden, deren Lektüre die Genossen sich sehr aneignen lassen und ihnen Stoff zur gegenseitigen Aussprache bieten.

Zur weiteren Unterstützung der Agitation diente die Herausgabe der Materialien zur Wahlrechtsbewegung und für die 18. März-Demonstration.

In Vorbereitung bzw. in Auftrag gegeben ist die Anfertigung einer Zusammenstellung der seit Schaffung des Reichstags von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Anträge und Gesetzentwürfe. Die Zusammenstellung wird den Genossen ein Hilfsmittel geben von der Tätigkeit ihrer Vertretung im Reichstag; sie wird aber auch eine Uebersicht geben darüber, wie schwierig der Weg ist, die Gesetze im Interesse der Arbeiterklasse zu verbessern.

Der Krieg zum Selbststudium ist bei den Genossen hoch erwidelt. Doch fehlt denselben dabei bisher eine Unterlage für systematische Arbeit. Diesem Mangel abzuwehren, wird der Parteivorstand einen Leitfaden herausgeben, der den Genossen die Einführung in die sozialistische Literatur erleichtert, wie sie in den Stand setzen soll, eine Materialiensammlung anzulegen und in geordneter übersichtlicher Weise fortzuführen.

Zur Unterstützung der Tätigkeit der Genossen in den Gemeindevertretungen erscheint im nächsten Jahrgang die „Sozialistische Praxis“, herausgegeben und redigiert vom Genossen Dr. Siebeking. Das Blatt deckt seine Kosten bis jetzt nicht. Es ist aber ohne Zweifel einem vorhandenen Bedürfnis entspricht, war die Erhaltung des Blattes eine Notwendigkeit. Genosse Siebeking erklärte, weitere Aufwendungen für dieselbe nicht machen zu können und stellte dem Parteivorstand die Uebernahme anheim. In einer am 23. März gepflogenen Unterhandlung einigte man sich über die Bedingungen der Uebernahme des Blattes in Parteieigentum. Die Uebernahme datiert vom 1. April ab. Die Redaktion und Expedition bilden die bisher darin tätig gewesenen Genossen.

Der auf die deutsche Partei entfallende Betrag für die Unterhaltung des Internationalen Bureaus ist auf 2600 Mark pro Jahr festgesetzt und für das laufende Jahr an das Internationale Bureau abgeliefert worden.

Ein mächtiger Hebel in der Agitation ist die Presse. Mit Ausnahme von drei Blättern besteht die Parteipresse jetzt aus Tagesblättern. Die übrigen Wochenblätter stellen Agitationsausgaben größerer Blätter dar, die mehr zur periodischen Verteilung bestimmt sind, um die noch zurückgebliebenen aufzuräumen und der Partei zuzuführen. Unsere Tagespresse hat einen prächtigen Aufschwung genommen, der mit dem Aufschwung der Organisation sich deckt.

Mit der Ausdehnung der Partei und dem Aufschwung der Presse sind deren Aufgaben vielfältiger geworden, was dazu führte, allenthalben eine Vermehrung des Redaktionsstabes vorzunehmen. Dabei hat sich herausgestellt, daß das vorhandene Angebot der Nachfrage nicht entspricht. Die moderne Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren eine so große Zahl intelligenter und befähigter Genossen absorbiert, daß sich die Notwendigkeit herausstellte, unverzüglich die Ausbildung befähigter Genossen in die Wege zu leiten, die nach vollendeter Ausbildung, je nach Neigung, in die Redaktionen eintreten oder sich der Agitation und Organisation widmen sollen.

Der Parteivorstand hat im Einverständnis mit der Kontrollkommission Vorbereitungen getroffen, daß der erste Ausbildungskursus für Parteifunktionäre noch in diesem Herbst — im November — eröffnet werden kann. Jeder Kursus ist auf 6 Monate berechnet. Die Kosten des Unterrichts und der Unterhaltung der Teilnehmer werden aus der Parteikasse bestritten. Eingehendere Details über die Art der Meldung, der Vorprüfung der Gesuche um Aufnahme usw. ist den Bezirksleitungen durch Zirkular bekanntgegeben.

Feuilleton.

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von H. Adler.

(62. Fortsetzung.)

„So öffne doch!“ rief Jlia zornig und laut. Der Bucklige schob den Niegel zurück, und in der Tür zeigte sich Jakow mit einem großen, rotbraunen Buch in den Händen.

„Du, Jlia, — das mußt Du hören! Komm zu Maschutka!“ begann er lebhaft und näherte sich dem Bette.

„Was ist denn mit ihr?“ fragte rasch Jlia.

„Mit ihr? Ich weiß nicht. Sie ist nicht zu Hause.“

„Wo treibt sie sich denn herum?“ fragte argwöhnisch der Bucklige.

„Sie ist mit Matija gegangen,“ erwiderte Jakow.

„Das wird kein gutes Ende nehmen!“ sprach gedehnt Terentii.

„Über das macht doch nichts! Komm Jlia!“

Jakow faßte Lunew beim Armel und zerrte an ihm.

„Warte doch!“ sagte Lunew. „Sagst Du Dich vielleicht von der Kette gerissen?“

„Weißt Du, — es ist — — die schwarze Magie! Nichts anders!“ flüsterte Jakow.

„Wer?“ fragte Jlia, indem er seine Filzschuhe anzog.

„Dieses Buch da! Bei Gott! Wirft schon sehen! Komm nur! Ich sage Dir, — ein Wunder!“ fuhr Jakow fort und zerrte seinen Freund mit sich in den dunklen Korridor.

„Ich bekam Angst, als ich es las. Wer es zieht einen zu sich wie ein Abgrund.“

Jlia fühlte die Aufregung seines Freundes, er hörte, wie dessen Stimme vibrierte, und als sie in das Kammerchen des Schüfters traten, sah er Jakows blaßes Gesicht und seine träben, seligen Augen, die an einen Betrunknen erinnerten.

„Sagst Du getrunken?“ fragte er und betrachtete mit traurig seinen Freund.

„Nein. Heute noch keinen Tropfen. Ich trinke ja nimmer, nur manchmal, um mir Mut zu machen. Wenn der Vater sich zeigt, dann trinke ich zwei, drei Gläschen, mehr aber nie! Ich habe Angst vor meinem Vater. Aber lassen wir das! Höre lieber!“

Ungestimmt warf er sich auf den Sessel, klappte das Buch auf, beugte sich gegen die Wätter und las mit leiser, stütternder Stimme, wobei er mit dem Finger längs der Zeilen auf dem dicken, vergilbten Papier dahinfuhr:

„Drittes Kapitel. Von der Entstehung des Menschen. — Jetzt höre!“

Er senkte und erhob seine Stimme:

„Man erzählt sich, daß das erste menschliche Sein, — wie Diodor es bestätigt, — von den wohlgesinnten Männern, — hörst Du? Von den wohlgesinnten! — die über das Wesen der Dinge geschrieben haben, als ein zweifaches angesehen wird. Manche denken, daß die Welt ohne Anfang und ohne Ende ist und das Menschengeschlecht alle Zeit vorhanden war.“

Jakow hob den Kopf aus dem Buche, suchte mit der Hand in der Luft herum und flüsterte:

„Hörst Du? Oh — ne An — sang!“

„Dies weiter!“ versetzte Jlia und musterte mißtrauisch das alte, in Leder gebundene Buch. Und wieder ertönte die leise, entzückte Stimme Jakows:

„Cicero bestätigt, daß Pythagoras aus Samos, der Terentius Aristoteles, Plato aus Athen, Xenokrates, Aristoteles der Stagirit, und viele Peripatetiker das gleiche behaupten: daß alles in dieser ewigen Welt ist und war, — ohne allen Anfang. — Siehst Du! Schon wieder kein Anfang! — Aber es existiert ein Kreislauf im Dasein des Gebärdeten und Gebornen, und in diesem Kreise ist die Erkenntnis vom Anfang und Ende jedes Seins zu suchen.“

Jlia erhob die Hand, schlug das Buch zu und sprach mit spöttischem Lächeln:

„Weißt Du! Der Teufel soll es holen! Da haben wieder deutsche Köpfe ihre Weisheiten verknüpft, — ihre Erkenntnisse! Da gibst nichts zu verstehen!“

„Warte!“ rief Jakow, sich ängstlich umblühend. Dann glockte er seinen Freund an und fragte leise:

„Sinnst Du Deinen Ursprung?“

„Was für einen?“ schrie zornig Jlia.

„Schrei nicht so! Nehmen wir die Seele! Wird der Mensch mit einer Seele geboren? Was?“

„Jhm?“

„Dann mußt er ja wissen, woher er kommt, — und wie. Man sagt, die Seele ist unsterblich. Sie war immer da. Na! Warte, warte nur! Dann müßtest Du ja wissen — nicht nur, wie Du zur Welt kamst, sondern auch wie Du vorher lebstest. Wann Du zu leben begonnen hast. — Wann Du inne wurdest, daß Du lebst. — Du bist lebend zur Welt gekommen. Und wann wurdest Du lebendig? In Mutterleibe? Gut! Aber warum erinnerst Du Dich weder an die Zeit vor der Geburt noch an die ersten fünf Jahre ungeträgt? Sag mir's! Und die Seele! Auf welchem Weg gelangt sie in Dich hinein? Nun?“

Jakows Augen glänzten jetzt im Triumph und sein Gesicht verklärte ein seliges Lächeln. Freundlich, daß es Jlia überraschte, schrie er:

„So! Da hast Du die Seele!“

„Dummköhl!“ erwiderte Jlia mit strengem Blick.

„Worüber freust Du Dich?“

„Ich freue mich gar nicht! Einmal — —“

„Was einfach! Ich sage Dir: Ich weiß das Buch weg! Du siehst ja, es ist gegen Gott. Was darauf kommt es an, warum ich lebe, sondern wie ich lebe! Wie ich leben soll, damit alles sich freundlich und rein abspielt, damit mir niemand Böses tut, wie auch ich niemand! Solch ein Buch solltest Du finden, wo das gelehrt wird!“

Jakow sah gebeugten Hauptes, in Nachdenken versunken und schweigend. Seine freundliche Aufregung erlosch, da sie ohne Wiederhall blieb. Endlich raffte er sich zu einer Erwidern auf:

„Ich habe Dich beobachtet. Etwas an Dir gefällt mir nicht. Ich verstehe Deine Meinung nicht, aber ich finde, Du bist seit einiger Zeit gar zu stolz. Und Du gibst Dir den Anschein, als seist Du ein Geiliger.“

Jlia lachte.

„Was lächst Du? Wahr ist's! Alle beurteilt Du unangenehm! Niemand scheint Du zu lieben!“

die Anerkennung des Verbandes der deutschen Buchdrucker als alleinige berechtigte Vertretung der Gehilfen bedeuten. Ein großer moralischer Erfolg des Verbandes!

Lohnbewegungen und Streiks. Auf der dem Hesse-Kasseler Güttenverein gebührende Amalienstraße bei Diederichs sind 150 Formere in den Ausstand getreten, weil eine von ihnen geforderte Lohnerhöhung abgelehnt worden war. Bei der Wagen- und Maschinenfabrik Busch u. C. in Hamburg-Baugen traten infolge von Lohnbifferenzen in Baugen 150 Schlosser in den Ausstand. Das Wert ist gerade stark beschäftigt. Der Verband der Arbeitgeber der Kreise Hagen und Schwelm macht bekannt, daß alle in den freien und dem Reichs- und Bundes-Gewervereinen organisierten Arbeiter der Rheinprovinz zum 1. September entlassen werden, wenn nicht die bei der Firma Gebrüder Dörken zu Gevelsberg streikenden Arbeiter bis zum 31. August die Arbeit wieder aufnehmen. In vier Modelfabriken in Herford sind die Holzarbeiter in eine Lohnbewegung getreten. Sie verlangen eine Erhöhung des Monatslohns um 10 Prozent und die Verkürzung der Arbeitszeit von 58 auf 56 Stunden in der Woche. Der Ausstand der Transportarbeiter in Nürnberg wurde dadurch beendet, daß die Expeditionsfirmen den Künftig in München angenommenen Tarif bewilligten. Dagegen traten in Frankfurt die Expeditionsarbeiter in den Ausstand. Die Maurer in Oldenburg, die ein Vierteljahr lang ausständig waren, haben die Arbeit wieder aufgenommen. In Gronsbach ist in der Weberei J. Meier ein Streik ausgetbrochen. Die Ausständigen verlangen 5 Prozent Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit. Die Bergarbeiter des Erzgraber Meisters überreichen den Werken Lohnforderungen. Die Werke werden voraussichtlich einen Lohnzuschlag gewähren.

Provinz und Umgegend.

Wischerleben, 29. August. (Verkehrsunfall.) In der Wischerleber Maschinenbauanstalt erlitt der Tischler Reinhardt an der Hobelmaschine einen Unfall dadurch, daß ihm eine Fingerpitze abgerissen wurde.

(Eisenbahnunfall.) In der Mittagsstunde brachte eine Rangiermaschine einen Ueberführungszug nach dem Hauptbahnhof. Am Bahnhofsberg der Staßfurter Höhe mußte der Zug eine Wache passieren. Hierbei legte die Maschine und der nächstfolgende Wagen aus dem Gleis. Materialschaden ist nur in geringem Maße herbeigeführt. Am managenen wurden die nach hundertenden stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen, indem sie einen Umweg machen mußten. Verletzungen des Zugpersonals sind ebenfalls nicht vorgekommen und konnte das Gleis nach sämftändiger Sperrung wieder befahren werden.

(Der Unfall) einer Getreidefuhrer verursachte am Sonnabend abend einen Unfall in der Katharinenstraße, indem sie einen etwa vierjährigen Knaben unter sich begrub. Es gelang aber alsbald, den glücklicherweise Unverletzten aus seiner Lage zu befreien.

(Zwei Fortbildungsschüler) der Johannischule machten Ringkampf. Dabei schlug der eine der Beteiligten auf die Schulbank derauf mit dem Gesicht auf, daß er an der Wache eine größere Wunde erlitt, welche im Krankenhaus behandelt wurde. Der Vorgang hat sich vor Beginn des Unterrichts abgespielt.

(Wählerlisten.) Die Auslegung der Wählerlisten endigt am 30. August. Wer die Einschreibung noch nicht bewirkt hat, sollte dies noch bewirken oder durch die Bekannten Parteigenossen tun lassen.

Barby, 29. August. (Der Mord bei Säterglück.) Der an dem 21-jährigen Mädchen verübte Mord hat bereits seine Aufklärung gefunden. Das Mädchen heißt Meuling und ist aus Barby gebürtig. Sie wurde, als sie am Sonntag in Herbst ihren 21-jährigen Geliebten, den Fabrikarbeiter Wolter besuchte, von diesem auf dem Heimwege mit einem Riemen erwürgt. Der Mörder ist verhaftet und geständig. Das Mädchen soll sich in geeigneten Umständen befinden haben, deshalb wollte sich der Mörder ihrer entledigen. Zwischen beiden muß ein Kampf stattgefunden haben; denn Wolter hatte viele Kratzwunden an den Händen.

Erfurt, 29. August. (Tragikomisches Ende einer Polizeiverordnung.) Vor einigen Wochen wurde die Erfurter Einwohnerverfassung mit einer Polizeiverordnung bestraft, nach der es strafbar sein sollte, auf vorchriftsmäßig besetzte Wagen der elektrischen Straßenbahn aufzusteigen. Es liegt im Interesse der Verkehrssicherheit, die Straßenbahnwagen vor Ueberfüllung zu schützen; das Publikum habe den bezüglichen Weisungen der Straßenbahnbeamten unbedingt Folge zu leisten, und die Polizei werde zur Durchführung dieser Verordnung aufs kräftigste mitwirken. Das juchete. So mancher müde Fußgänger, der an einer Haltestelle wartete, mußte den Straßenbahnwagen an sich vorbeifahren lassen, weil er vorchriftsmäßig besetzt war. Dieser Tage nun konnte ein Maskulinum doch nicht umhin,

„Nun macht sie Dir sicher eine Szene, und da solltest Du gar nicht wieder zu ihr gehen.“
„Und was wird aus meiner Zukunft?“
„Dafür laß mich sorgen,“ sagt ein anderer Museusohn.
„Wilst Du mir etwa eine Rente verschreiben?“
„Nein, aber einen Empfehlungsbrief will ich Dir schreiben, und zwar an das Kasinodentheater. Der Direktor statet eine große Revue aus und hat mich gebeten, ihm Damen zu besorgen.“
„Das Theater!“... rufte Nichte, „dabon träume ich schon lange.“

Das vierte Souper.

Am Abend der ersten Aufführung der Revue erhält Nichte folgendes laionische Biletten:

„Fräulein Nichte wird um zwölf Uhr im Cafee Anglais erwartet. Sie möge nach „der großen Sechzehn“ fragen.“
Sie erkundigt sich bei einer ihrer Kolleginnen, ob „die große Sechzehn“ nicht der Spitzname eines bekannten Stuhlers ist.
Als man sie ausläßt, wird sie wütend.
„Wartet nur noch vier Wochen, meine lieben Freundinnen, dann werde ich gerade so hell sein wie Ihr.“
Sie geht nach dem Cafee Anglais.

Am andern Tage wird sie von einem Amerikaner in einem reizenden Hotel, Nue de Boulogne, eingemietet.

Das letzte Souper.

(Zehn Jahre später.)

Nichte ist krank; eine Nachbarin kommt bei ihr.
„Was hat der Arzt aus dem „Giltverein“ gesagt?“
„Es ist nur eine starke Erkältung.“
„So bin ich nun seit einem Jahr — und jeden Tag muß ich Blut husten. Seitdem ich krank bin, haben sie mich alle verlassen. Können sich die Freunde etwa um eine Kranke? Man hat mich verkauft, was ich hatte, Möbel, Schmuck und Kleider. Es ist schon spät, nicht?“
„Gerade neun Uhr.“
„Und ich glaube, ich habe den ganzen Tag nichts gegessen.“
„Mich hungert.“
„Ich kann Euch nur dieses Stückchen Brot geben. Ich habe etwas Schmalz darauf gestrichen, damit es weicher wird.“
„Trauriges Souper! Es erinnert mich an ein, vor etwa zehn Jahren; ich „soupierte“ mit Francois in einer Schenke. Jenes vertrauliche „Souper“ hat mich zu dem heutigen geführt, das aus altem Brot besteht.“
„Wenn die Bauernmädchen nur wüßten —“

wider den Stachel zu löden und trotz des Widerpruchs des Schaffners einen vorchriftsmäßig besetzten Wagen zu besetzen. Dieses Maskulinum war der — Erfurter Polizei-Inspektor Rumbt, der Vater des Erfurter Polizeiverordnungs. Er erwiderte dem Schaffner einfach, er müsse nach dem Schuppenplan fahren. Der wackere Schaffner aber „schrak sich nicht“, er zählte noch einmal sorgfältig seine Passagiere, und als er seiner Sache ganz sicher war, legte er dem Herrn Polizeinspektor höflich nahe, daß er sich strafbar mache, wenn er nicht absteige. Da diese Vorstellungen an dem Chef der Hermandad abgelehnt, eskalierte der Schaffner am andern Tag Anzage. Es ging außerdem ein Bericht an die Aufsichtsbehörde, die königliche Regierung, in dem unter anderem bemerkt war, daß die Straßenbahnbeamten angesichts dieses Vorkommnisses nicht mehr wüßten, wie die betreffende Polizeiverordnung durchzuführen sei. Der Erfolg dieser Beschwerde war verblüffend: die Polizeiverordnung wurde sofort aufgehoben. Der Erfurter Stadtschulmeister kann aber trotzdem der süßen Hoffnung leben, demnächst ein kleines Scherlein vom Herrn Polizeinspektor in Empfang zu nehmen, denn zur Zeit seiner „Missetat“ war ja die Verordnung noch in Kraft.

Gommern, 29. August. (Ein Menschenauflauf) entstand hier, als das in Magdeburg obdachlos aufgegriffene Dienstmädchen Gollin aus Pöhlitz hier einen Fluchtversuch machte. Es wurde wieder verhaftet und mit gebundenen Händen seiner Heimat durch den Amtsdieners aus Pöhlitz zugeführt.

Halberstadt, 29. August. (Der Tischlerstreik) wird voraussichtlich noch eine gute Weile dauern. Die Arbeiter haben sich jetzt noch nicht getan, um den Frieden wieder herzustellen. Der Tischlermeister Klump hat sich Soldaten als Arbeitswillige angenommen, welche die Schulbänke in die neuerbaute katholische Volksschule transportieren mußten. Von den Streikenden sind nur noch wenig am Orte vorhanden.

(Die Halberstädter Motor-Omnibus-Aktien-Gesellschaft) hat noch folgende Haltestellen eingerichtet: Linie Harsleben: Gasthof zur deutschen Eiche, Duedtburgerstraße; Linie Sarstedt: Gasthof zum goldenen Ring, Ede Vogtei, Vorderkaufsbillette sind an diesen Stellen nicht zu haben, sondern nur bei den Abfahrtsstellen Wöhlbergs Nachfl. hier, Harsleben in Harsleben und Sievers in Sarstedt.

(Eine Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet in dieser Woche nicht statt.

(Der Austritt aus der Landeskirche) hat seine Wirkung nicht verfehlt. Es ist den Seelherren gar nicht recht, daß sie ihre Schäfchen nicht mehr zusammenhalten können. Der Pastor Lange hat am Sonntag sogar im Dom Magdeburg darüber angeklagt, daß so viele Mitglieder seiner Gemeinde aus der Kirche ausgetreten seien. Es sei recht bedauerlich, daß sich die Leute von der Kirche und von ihrem Gott getrennt hätten. Diese Bewegung mache sich leider in der ganzen Welt bemerkbar usw. Ja, Herr Pastor, das arme ererbte Volk ist nicht mehr so dumm wie früher, daß es sich fortgesetzt auf das Himmelreich dort oben verließen läßt, während die Reichen schon ein solches auf Erden besitzen. Die Verkünderung des Volksschulgesetzes, wodurch die Kinder des Proletariats immer mehr der fröhligen Religion überliefer werden, ist auch ein Grund mit, daß die Arbeiter aus der Landeskirche auscheiden.

g. Halle, 28. August. (Beachtenswert für Konsumvereine) und besonders für Lagerhalter ist ein Urteil, das die Ferienstrafkammer in der Sache des Lagerhalters Bieler von Bönnigk fällt. Auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes sind Beamte der Polizei berechtigt, aus allen Räumen, in denen Nahrungsmittel feilgehalten werden, gegen Bezahlung Proben zur Untersuchung zu entnehmen. Als der Amtsdieners Franke eines Tages von Bieler 1 Pfund Fett zur chemischen Untersuchung für das Amt verlangte, weigerte sich Bieler das Pfund Fett zu verkaufen, da jener Beamte selbst früher Mitglied des Vereins gewesen und die Konsumvereine Waren an Personen, die nicht Mitglieder wären, nicht verkaufen dürften. Bieler verlangte von Franke eine Bescheinigung des Konsumvereins-Vorstandes und wollte das Fett nur nach Vorlegung dieser vorbereiten. Das Gericht erklärte das Verlangen Bieliers für ungerechtfertigt und belegte ihn mit der für diesen Fall niedrigst zulässigen Geldstrafe von 50 Mark.

(Privatpost.) Zur Einführung einer billigeren Ortsposttage geht man hier mit dem Gedanken um, zwei neue Privatposten zu gründen.

Oischerleben, 29. August. (Zur Aussperrung der Brauer) in der Brauerei „Storchshöhe“ Oischerleben. Die Verhandlungen des Gewerkschaftskartells mit der Brauerei „Storchshöhe“ in Oischerleben hgm. mit dem Boykottschubverband der Brauereien sind gescheitert. Die Brauerei wollte gndigst von den neun entlassenen Arbeitern zwei wieder einstellen mit der Bedingung, daß der verhängte Boykott sofort zurückgenommen wird. Weitere Mitteilungen folgen nach Beschlußfassung des Gewerkschaftskartells.

Osterwies, 29. August. (Feuer.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag brach in den Dachstuhl der Böhmischen Scheune und des Gilleischen Wohnhauses in der Sackstraße ein unaufgeklärte Weise ein Schadenfeuer aus, welches in den in der Scheune lagernden Strohhorräten reiche Nahrung fand. Die Scheune stand in ganz kurzer Zeit vollständig in Flammen. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, ein Weitergreifen des Feuers auf die angrenzenden Hintergebäude, welche in großer Gefahr schwebten, zu verhindern. Dies ist auch gelungen, so daß bald jede Gefahr einer Weiterverbreitung beseitigt war.

Barby, 29. August. (Kinderarbeit in Ziegeleien.) Unsere Kritik der Zustände auf der Finkischen Ziegelei hat etwas geholfen. Es wurden die Schulkinder erst entlassen, dann sind wieder zwei bestellt worden. Diese wurden aber instruiert, bei Revisionen die Arbeit liegen zu lassen und davonzulassen. Diese Erziehung trägt denn auch entsprechende Früchte, die Kinder lägen die Kontrollstare an. Werdezu Lebensgefährlich ist die Arbeit in den Trodenkämpfen. Hier werden die Steine durch Kinder bis unter das Dach in sogenannten Gammern aufgeschichtet. Als vor einigen Tagen die Leute morgens zur Arbeit kamen, waren mehrere solcher Gammern eingestürzt. Wie leicht hätte das auch bei der Arbeit geschehen können, und Kinder und Arbeiter wären darunter getötet worden. Daß ein jugendlicher Arbeiter infolge des Anstehens eines Steines herunterfiel und sich den Arm brach, ist auch schon vorgekommen. Wann wird einmal mit diesen eingestiegenen Uebeln aufgedummt werden? Jedenfalls nicht eher, als bis alle Ziegeleiarbeiter den Augen der gewerkschaftlichen und politischen Organisations begriffen haben.

Schönebeck, 29. August. (Geübtes Vergnügen.) Während eines Fackelzuges, den die Freiwillige Feuerwehr dem Bürgermeister Schaumburg brachte, wurde Feuer gemeldet. Infolge des in der Salzstraße herrschenden Treibens und der Wärmewelle wurde der Feuerkern anfangs überhört, erst nachdem der Fackelzug beendet und die Sturmglöde erlöste, wurde man darauf aufmerksam. Die Wehr rühte sofort mit sämtlichen Geräten nach der Brandstelle in der Fackelstraße, wo ein Hintergebäude mit angrenzenden Stallungen brannte. Der Dachstuhl war aber schon vernichtet. Nach einstündiger Tätigkeit rühte die Freiwillige wieder ab, um den innerlichen Brand gehörig zu löschen.

Stahlfurt, 29. August. (Die Frau Rahardt das Handwerk hebt.) Ein Aufruf an die Tischlermeisterinnen Berlins wird „mit hausfraulicher Güte“ von der Frau Obermeister Rahardt und 22 andern Tischlermeisterinnen erlassen. In dem Aufruf heißt es unter anderem: „Es ist gewiß auch allen andern Tischlermeisterinnen aufgefallen, daß unsere Männer bei allen feierlichen Anlässen, bei denen die Gewerbe Berlins in die Öffentlichkeit treten müssen, mit ihren Abzeichen gegen alle andern Berufe zurückbleiben. Die Tischler-Zunftung besitzt zwar ein hervorragendes schönes Banner, aber die Schärpe und Fahnenbänder entsprechen in keiner Weise der Bereinigung. Wie jede ordentliche Hausfrau verantwortlich ist für das Aussehen ihres Mannes, so fällen wir uns als Frauen auch

verantwortlich dafür, daß unsere Männer gegen die Vertreter andrer Gewerbe nicht sardberhin zurückbleiben.“ Die Unterzeichneten sind deshalb übereingekommen, 24 neue Abzeichen nach folgenden Plänen zu stiften und die erforderlichen Mittel aus dem Kreis der Tischlermeisterfrauen zu sammeln.“ Frau Rahardt hat wie ihre Gatte besonnen, was dem Mittelstand und dem Handwerk not ist: Mittelalterliche Zunftumplunder, bunte Bappen und Freges, womit die iberden Meister bei jedem patriotischen Kummel parodieren können.

(Noch verfrüht) war unsere gefrige Meldung von der Käumung des Hotels zum goldenen Löwen. Nur die Benutzung des Cafes ist unterjagt. Die vollständige Schließung wird aber nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Gegenüber dem Hotel ist noch ein Hochbruch eingetreten.

Bermischte Nachrichten.

*** Eine Schwindlerin als Wohltäterin.** Ihre Tochter in Nürnberg hat mir Gutes getan, als ich noch arm war. Ich leane Ihre Verhältnisse und will an Ihnen die mir von Ihrer Tochter erwiesenen Wohltaten vergelten, denn jetzt bin ich reich.“ Mit diesen Worten führte sich, wie aus Nürnberg berichtet wird, eine Dame aus Nürnberg bei einem Schmitz in Kreuzen ein. Den Worten folgte die Tat. Handwerkerleute kamen am nächsten Tage; das Dach des kleinen Schmitzhauses wurde ausgebessert, Fußböden wurden gelegt, die Mauern gestrichelt, neue Möbel und Einrichtungsgegenstände füllten die Zimmer, und bald sah alles recht schmucl und wohligh aus. Ein Hundertmarkschein nach dem andern wurde gewechselt und alles bezahlt. Fragte man, woher das gute Fräulein das viele Geld habe, so hörte man, daß es ein angereichtes Kind von einem Grafen gehabt hätte, dem 100 000 Mark ausgelegt waren. Da das Kind starb, so habe die Mutter das Vermögen des Kindes geerbt. Bei einer Kaufmannsrau kaufte sie nach und nach für einige hundert Mark Lebensmittel und zahlte immer sofort bar. Ja daß sie das größte Vertrauen genoß. Vor einiger Zeit ließ sie sich nun von der Geschäftsfrau 800 Mark leihen, für die sie nach kurzer Zeit 1000 Mark zurückzahlen wolle, wenn die bestellte Geldsendung von ihrem Bankier eingetroffen sei. Vertrauensvoll wurde ihr in diesem und noch einigen Fällen Geld gegeben, und sie suchte noch einige Personen durch reiche Jinsen zu beglücken; allein die Gedarmen kamen ihr zuvor und verhaftete sie, bevor sie die geplanten Anleihen ausführen konnte, da nach dem Polizeiblatt eine Person gleichen Signalements gesucht wurde, die in Nürnberg in ähulicher Weise ihre Betrüben erwarb, mehrere tausend Mark borgte, um dann zu verschwinden. Es zeigte sich auch bald, daß die geuchte Schwindlerin aus Nürnberg und die Wohltäterin des Schmitzes die gleiche Person war.

*** Liebe und Nutzen-Strahlen.** Ein wohlhabender Bürger der Vereinigten Staaten, Mr. J., hatte mit Hilfe eines Bureau für Heiratsvermittlung die Bekanntschaft einer liebenswürdigen und ihm im allgemeinen durchaus angenehmen jungen Dame, Miss G., gemacht. Aus irgend einer Ursache aber stiegen plötzlich in ihm Zweifel auf, ob die hohe Auserwählte von der Natur auch wirklich mit all der Gesundheit ausgestattet sei, die er von seiner künftigen Gattin und der Mutter seiner Kinder verlangen zu können glaubte. Der Gedante marterte ihn so lange, bis er eines Tages an seine Braut mit der Forderung herantrat, sie möchte sich zur Befähigung seiner Erupel von einem Röntgen-Apparate durchleuchten lassen. Das Ergebnis der Durchleuchtung sollte ihm dann für die Aufrechterhaltung oder die Auflösung des Verlöbnisses maßgebend sein. Miss G. geriet durch diese Zumutung in größte Entrüstung und weigerte sich ganz entschieden, sich der gemüthlichen Straßensprechung zu unterziehen. Die Folge war, daß Mr. J., nach dem Grundjah „Ein Mann, ein Wort“, ihr den Verlobungsring prompt zurückschickte. Nun hat die arme Verlassene sich an die amerikanischen Richter gemandt, um den Treulosen wegen Bruchs des Heiratsversprechens zur Verantwortung zu ziehen. Es wird demnach die Aufgabe der amerikanischen Juristen sein, die Frage zu entscheiden, ob ein derartiges Verfahren gegen die guten Sitten verstößt. Fällt ihr Urteil in einem für Mr. J. günstigen Sinne aus, werden die Heiratsbureau von New-York Sorge tragen müssen, sich schleunigst eigne physikalische Laboratorien zuzulegen.

Kleine Chronik.

Ein Harzwandrer tödlich verunglückt.
Auf eigenartige Weise ist bei einer Harzwanderung der Lehner Baumgart aus Friesheim bei Mdes tödlich verunglückt. Spät abends kam er mit dem Behrer Wehmer aus Mdes an einem Wegweiser bei Gasselfelde vorbei. Um die Instruktionen des Wegweisers nachzugehen, krieg Baumgart auf die Schultern Wehmers, als W. sich hierbei an den Wegweiser anlehnte, brach dieser ab, Baumgart stürzte mit auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch. Ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb er am andern Tage in Gasselfelde.

Bei der Feuerwehrrübung geübt.
Dienstag morgen fuhr der auf einer Uebungsfahrt begriffene Vetterwagen des Automobilklubzuges der Schöneberger Feuerwehr mit solcher Gewalt gegen die Bordschwelle des Infelsterrons am Nollendorfplatz, daß er umstürzte. Ein Oberfeuerwehmann wurde hierbei durch die fallende mechanische Leiter erschlagen und ein Feuerwehmann erlitt schwere Quetschungen.

Sittenverbrechen.
Stillschleichenverbrechen wurden in Leipzig innerhalb weniger Tage gegen mehrere 6- bis 10-jährige Mädchen verübt. Die Kinder wurden in Keller fremder Häuser von der Straße aus verschleppt. Der Täter ist bisher in keinem Falle ermittelt worden.

Des Dieners Schicksal.
Gegen den ehemaligen Diener des Fürsten Brede, Gies, der nämlich wegen Exzessivvertruchs zu Gefängnis verurteilt wurde, ist Strafverfahren wegen wissentlichen Weineids, begangen in Sachen des Silberdiebstahls, vom Landgericht Ostrow beschloffen worden. Wie konnte er auch so unvorsichtig sein und die Sache an die große Glocke hängen!

Schwere Unglücksfälle.
Auf den Rdnigsgraben bei Königsstätte kam der Wagenhöher Reichel beim Kohlenfärzen zu Fall und wurde getötet. Zwei andre Wagenhöher wurden schwer verletzt. — In der Reparatur befindlichen Herz-Jesukirche in Vottrop stürzte das Hauptgewölbe mit dem schweren Schlussstein ein. Ein Arbeiter wurde getötet. — Durch den Einsturz einer Mauer wurde in Mathaum bei Eßling die Gastwirtsrau Dreße verschüttet und getötet.

Totgequatsch.
Im Stahlwerk Friedenshütte bei Kattowiß wurde der 15-jährige Arbeitsbürche Buchsitz in der hydraulischen Presse zu Tode gequetscht.

Verhängnisvolles Versehen.
Der Landwirt Ritter in Kopschlädt, der im Juni durch Hutun von Arsent hat Katrou an gefachte Erbsen den Tod zweier Personen verschuldet, wurde von der Strafammer wegen schuldiger Tötung unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Bereine und Versammlungen.

Steinarbeiter.
Eine Versammlung des Steinarbeiter-Verbandes tagte am 25. August bei Böhme. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Herrling wurde in der üblichen Weise gefeiert. Magdeburg gehört jetzt zum 6. Gau, der von einem besoldeten Gauleiter in Hannover verwaltet wird. Die Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Steinarbeiter in Magdeburg ist in diesem Jahre sehr mangelhaft ausgefallen und abgelehrt worden. Ein Drittel der erant-

ersten Kollegen haben überhaupt keine abgegeben. Der Verfall...
 Die Zahlstellen sind gehalten, die Jahresfrist jährlich an den...
 Die indifferente Kollegen sind...
 Die indifferente Kollegen sind...
 Die indifferente Kollegen sind...

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.
 Versammlungen finden statt: Sonnabend den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Salze-Werkschiffen im Botale des Herrn Sandmann; Branche der Elektromonteur bei Thiering, Fischerstraße 28. Sonntag den 2. September, vormittags 11 Uhr, Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“. Sonntag den 2. September, nachmittags 3 Uhr, Bezirk Wendorfs-Söhne bei Müller in Gohlis; Bezirk Dahlenwarsleben im Botale des Arbeiter-Sängervereins. Montag den 3. September: Bezirk Budan im „Thalia“-Saal. Näheres siehe Inserat. —

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 1. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Böhm, Kl. Klosterstr. 15-16.

Arbeiter-Sängerverein Freundschaft, Neustadt. Jeden Donnerstag Übungsstunde bei P. Müller, Fabrikstraße 5-6. 138

Cracau-Pfeifer, Sozialdemokratischer Verein. Die Monatsversammlung im September fällt umständlicher aus.

Schönebeck. Donnerstag den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, Kartellsitzung bei Haack („Bürgerhaus“). 134

Schönebeck. Verband der Rantzer. Sonnabend den 1. September, abends 8 Uhr, Versammlung im „Stadtport“. 132

Burg. Radfahrer-Verein „Falk“. Jeden Donnerstag Saaljahre im „Grand Salon“ (Schumann). 106

Sozialdemokratischer Verein Kreis Wanzleben, Bezirk Lemsdorf. Sonnabend den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Julius Cäsar. 185

Marktberichte.

Magdeburg, 28. August. (Nützliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Rlo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 185-188, mittel 158-164, do. Sommer gut 186-189, mittel 160-165, do. Haug. 162-163, ausländischer gut 187-192. — Roggen rußig, inländischer gut 148-151. — Gerste unbekannt, hiesige Chevallergeste gut 138-178, mittel 160-166, hiesige Landgerste gut 152-162, hiesige Wintergerste —, ausländische Wintergerste gut 121-123. — Hafer ruhig, inländischer neuer gut 150-155, ausländischer —. Mais unverändert, runder gut 128-130, amerikanischer hunder gut —.

Viehmarkt.

Magdeburg, 28. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 209 Rinder, 194 Kälber, 243 Schafvieh etc., 1087 Schweine. Anzahl für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 41-45 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 38-40 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 35-37 Mark, d) gering genährte jeden Alters 32-34 Mark. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 40-43, b) vollfleischige jüngere 37-39, c) mäßig genährte jüngere und ältere 34-36 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 30-33 Mark. Ferkeln und Kähe: a) vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwertes — Mark, b) vollfleischige Kähe bis zu 7 Jahren 33-35 Mark, c) ältere ausgemästete Kähe und wenig gut entwicelte jüngere Kähe und Ferkeln 30-32 Mark, d) mäßig genährte Kähe und Ferkeln 27-29 Mark, e) gering genährte Kähe und Ferkeln 24-26 Mark. Kälber: a) feinste Raße 52-58 Mark, b) mittlere 44-51 Mark, c) geringe Saugkälber 35-42 Mark, d) ältere, gering genährte (Ferkeln) — Mark. Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 37-40 Mark, b) ältere Mastlammern 34-36 Mark, c) mäßig genährte 30-33 Mark. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 74-75 Mark, b) fleischige 71-73 Mark, c) gering entwicelte 68-70 Mark, d) Sauen 65-70 Mark. Verkauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 10 Rinder, — Kälber, 15 Schafe, 20 Schweine. —

Wasserstände.

Ort	26. August	27. August	28. August
Hier, Gier und Moldau.			
Jungbunzlau	+ 0.12	+ 0.06	+ 0.18
Donau	+ 0.28	+ 0.32	+ 0.04
Anders	+ 0.04	+ 0.02	+ 0.02
Austrut und Saale.			
Streußfurt	+ 1.20	+ 1.15	+ 0.05
Weißfels Untp.	+ 0.18	+ 0.04	+ 0.14
Trotha	+ 1.52	+ 1.58	+ 0.06
Uelzen	+ 1.18	+ 1.24	+ 0.06
Bernburg	+ 0.78	+ 0.80	+ 0.02
Salze Oberpegel	+ 1.46	+ 1.44	+ 0.02
Salze Unterpegel	+ 0.36	+ 0.22	+ 0.14
Elbe.			
Barby	+ 0.27	+ 0.27	+ 0.04
Brandis	+ 0.40	+ 0.44	+ 0.04
Melmit.	+ 0.63	+ 0.67	+ 0.04
Leitmeritz	+ 0.50	+ 0.59	+ 0.09
Müßig	+ 0.39	+ 0.41	+ 0.02
Dresden	+ 1.69	+ 1.71	+ 0.02
Torgau	+ 0.13	+ 0.16	+ 0.03
Wittenberg	+ 0.98	+ 0.98	+ 0.00
Rohlau	+ 0.41	+ 0.41	+ 0.00
Barby	+ 0.56	+ 0.58	+ 0.02
Schönebeck	+ 0.38	+ 0.41	+ 0.03
Magdeburg	+ 0.85	+ 0.80	+ 0.05
Zangermünde	+ 1.10	+ 1.08	+ 0.02
Wittenberge	+ 0.89	+ 0.86	+ 0.03
Broda-Dömitz	+ 0.32	+ 0.32	+ 0.00
Dauenburg	+ 0.46	+ 0.42	+ 0.04

Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei A. Lichteck, Knochenhauerstr. 27. Tagesordnung: 1. Mitteilungen der Sekretäre. 2. Wahl eines Arbeiterssekretärs. 3. Bericht der Kommission über die Beschaffung des Post- und Logiswesens. 4. Bericht der Herbergskommission. 5. Verschiedenes. Die Gewerkschaftsvorstände sind zu dieser Sitzung eingeladen. Der Kartellvorstand.

Die Ferien sind zu Ende! —

man kehrt zur gewohnten Tätigkeit zurück und leider auch vielfach — zur gewohnten Lebensweise, d. h. zum täglichen Genuss aufregender und gesundheitschädlicher Getränke. Damit bringt man sich direkt um den Erfolg, um die gesundheitskräftigende Nachwirkung der Sommerfrische, sei diese eine Badekur, eine Reise oder ein Landaufenthalt gewesen.

Jeder möchte sich aber! doch gern die wiedererlangte körperliche und geistige frische dauernd erhalten und nicht schon nach kurzer Zeit wieder in das alte Herz- und Nerven-Leid zurückfallen. Zu dieser Erhaltung und Sicherung der Gesundheit verhilft vor allem ein gutes, unschädliches, gehaltreiches und dabei wohlschmeckendes Hausgetränk. Und wenn man die Ärzte nach einem solchen Hausgetränk fragt, denn antworten sie: Kaffreiners Malzkaffee — in Uebereinstimmung mit allen Autoritäten der Wissenschaft, welche dem Kaffreiner vor allen ähnlichen Erzeugnissen wegen seiner hervorragenden hygienischen Eigenschaften und wegen seines würzig-vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmacks unbedingt den Vorrang geben. Der echte „Kaffreiner“ ist ein Segen für jedes Haus!

619

**Sozialdemokr. Verein des Kreises Wanzleben
Bezirk Lemsdorf**

Sonnabend den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Julius Cäsar
— Mitglieder-Versammlung. —
Vortrag des Redakteurs Genossen Riepekohl.
 Pünktliches Erscheinen ist erwünscht. 268

Mieter-Bau- und Sparverein, E. G. m. b. H.

Unsere Mitglieder zur gest. Kenntnisnahme, daß außer den 32 Wohnungen zum 1. April 1907 schon 8 Wohnungen am 1. Januar 1907 bezogen werden können. Reflektanten bitten wir, die Wohnungen am Sonntag den 2. September cr., vormittags, besichtigen zu wollen. 265 **Der Vorstand.**

Zigarengeschäfte

richtig sich. Tent., die sich etabl. woll. u. gütig. Beding. ein. Sof. Dff. u. H. P. 1200 bei Rudolf Woss, Hamburg.

Gross-Ottersleben.

Das Grundstück Mittagstraße 34e ist preiswert zu verkaufen. 558
 Heinz, Schrotstr. 47.

Kinderwagen für 8 Mk. z. vert. Reparatrstr. 39, im Laden. 264

Sozialdemokratisches Liederbuch. Preis 40 Pfg. Zu haben in der Buchhandlung Volkstimme

Ein Mechaniker militärfrei, findet sofort dauernde Beschäftigung. Bevorzugt werden solche, welche schon auf Nähmaschinen gearbeitet haben. Dff. u. A. L. 90 a. d. Fp. d. Bl.

10 Möbelschleifer

auf Eichen und Ahornholz sowie 1 Drechselstuhl sofort gesucht.
Verbandsbureau
 Blauschneidstr. 10.

Bäckerlehrling gesucht

Fr. Brandt, Str. Storchstraße 5

Halberstadt

Ernst Schatz, Hofschlächter
 Sackstraße 20 539
 sucht einen jungen Burschen, der auch mit Pferden umgehen kann.

Lemsdorf, Freiestraße 17

fortwährend Wohnung, 2 St., 2 u. 2., zum 1. Oktober zu vermieten.
 H. P. Logis Str. Kaiserstr. 205. Hammer.

Viktoria-Theater

Donnerstag den 30. August 1906.
Die Elfe vom Erlenhof.

Städtisches Orchester.

Konzert-Haus

Leipzigerstrasse 62
 Sonnabend den 1. September
 abends 8 Uhr 618

Grosses

Volkskonzert.

Leitung: Kapellmeister
Rudolph Fischer.
 Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . 20 Pf.
 an der Kasse . . . 30 Pf. Danc.

Geburten: Lucie, T. des Wärfenmach. Robert Virkus. Willi, S. des Tischlers Ferdin. Schreiber. Walter, S. des Kontoristen Robert Wolff. Lucie, Cäcilie Viktoria, unehel. Richard, S. des Arbeiters Ernst Koch.
Todesfälle: Ehefrau des Invaliden Wilhelm Weiser, Wilhelmine geb. Lorenz, 50 J. 4. M. 6. T. Luise, T. des Steingutdrehers Wilhelm Krüger, 14 J. Hubert, S. des Arbeiters Heinrich Meyer, 10 J.

Burgau, 28. August.
Geburten: Margarete, T. des Drechers Friedrich Jaehring. Erich, S. des Formers Paul Domann. Elise, T. des Arbeiters Wilhelm Friedrich.

Cracau.
Geburten: Emmi Elise, T. des Ratfichers Robert Koesel in Bedau. Hildegard Franziska Emma, T. des Brauereibes Franz Hellebrandt. Minna Helene, T. des Arb. August Inspektors. Olga Bertha Frida, T. des Arbeiters August Knappe in Pfeifer.

Todesfälle: Emma Elli Henkel, 6 M. 18 J. Elisabeth Augustina Viktoria Reichel, 4 M. 14 J. Gertrud Frida Hennings, 16 J. Gustav Karl Meyer, 1 J. 2 M. 26 J.

Acherleben.
Eheschließungen: Kaufm. Walter Kowald in Bernburg mit Selma Rosenthal hier. Kriminal-Schulmann Hermann Schneider in Kiel mit Selma Kleinau hier.

Geburten: S. des Arbeiters Friedrich Gdertz. T. des Geschäftsführers Artur Wode.

Todesfälle: Willi, S. des Arbeiters Otto Köhler, 3 M. 11 J. Ella, T. des Zimmermanns Robert Lorenz, 10 M. 24 J. Witwe Emilie Remmide geb. Bette, 77 J. 5 M. 15 J.

Burg, 27. August.
Geburten: S. des Kaufmanns Adolf Heisinger. T. des Hand Schuhmachers Ernst Walter. T. des Schriftsetzers Johann Michael Wlasch.

Todesfälle: Otto, S. des Schneiders Hermann Unger. Helene, T. des Arbeiters Otto John, 5 M.

Salze a. S.
Aufgebote: Buchbinder Artur Herzog mit Antonie Weiche. Schloss. Wilhelm Heine hier mit Minna Dufung in Magdeburg. Kaufmann Otto Laurich in Berlin mit Minna Zimmermann hier. Gärtner Friedr. Otto in Berlin mit Martha Kuhne hier.

Eheschließung: Expedient Hermann Müller in Berlin mit Luise Trefke hier.

Geburten: T. des Arbeiters Friedrich Krüger. T. unehel. S. des Arbeiters Franz Schär. S. des Arbeiters Theodor Schulze. T. des Obergärtners Louis Langner. T. unehel. S. des Arbeiters August Schneider. S. des Schuhmachers Paul Hoppe.

Todesfälle: Frau Marie Gerwig geb. Jahn, 55 J. Karl Otto, S. des Schlossers Wilhelm Laurich, 11 M. 20 J. Walter Kurt Paul, S. des Schlossers Paul Wiemann, 5 M. 12 J. Otto Herbert Hans, S. des Buchdruckers Paul Meyer, 6 M. 22 J. Martha Erna, T. des Arbeiters Karl Krägermann, 3 M. 24 J.

Totgeburt: S. des Arbeiters Franz Schär.

Stafffurt.
Geburten: T. des Reitungsrevisors Rudolf Ottmann. T. des Kaufmanns Paul Brandt.

Todesfälle: Carl Karl, 10 M. Walter Lieg, 2 M.

Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschl. Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansstraße 38. — Telefon: Nr. 276.

Deutscher Legitimationstypen

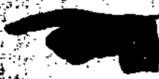
Welche Mitglieder des Zentralverbandes der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter haben, erhalten haben. Wir führen die Parteigenossen und organisierten Arbeiter, falls sie mit Legitimationstypen, sich die Legitimationstypen zeigen zu lassen. In Folge kommen die Typen aller Branchen, wie Bierbrauer, Expeditionen, Arbeiter in den landwirtschaftlichen Geschäften, Stein-, Sand-, Mörkel-, Holz-, Kisten- und Kistenmacher etc.
 Aber von den Typen keine Legitimationstypen besitzt, ist nicht organisiert.
Die Ortsverwaltung. I. A.: Ferd. Bendor.

Bims die Hand
Abrador

Es sind über 1000 Stück in Markt u. 2. Post-Bezirkstr. 3, A. III

Walthalla
 im 2. Tage
 Das Schöne
Grüßungs-Programm
 Musikalisch
 festlicher Erfolg!

Donnerstag den 30. August, abends 7 1/2 Uhr
— Musikalisch letzte Vorstellung! —
Zirkus Oscar Carré
 — Magdeburg, Hauptstr. —
 Mittwoch den 29. August 1906
2 Große Vorstellungen 2
 4 Uhr, halbe Preise für alle. — 8 Uhr, volle Preise für alle.
 Besondere Vorstellung für den 10. letzten August Nacht.
 August „Bau“ wird an diesem Abend unter der gelehrten Leitung des Zirkus ein lebendes Schauspiel gegeben.
 Später: **Die Fuchsjagd bei Ballon.**
 Spektakelstück in 4 Akten, arrangiert und in Szene gesetzt von Direktor Oscar Carré.
 Dies Malige Spiel.
 Sonderverkauf in Gegenwart des J. Jacobs, Postweg 150, von 10 bis 6 Uhr. Bei Erfolg der Vorstellung Erhöhung der Eintrittspreise nach allen Richtungen. 55

Drei billige Tage 

Lebensmittel

bei

Barasch

Donnerstag — Freitag — Sonnabend

Kakao garantiert rein Pfd. 75 Pf.

Zitronen Dutzend 42 Pf.

EBbirnen Pfd. 6 Pf.
5 Pfd. 28 Pf.
EB- und Back-Äpfel Pfd. 8 Pf.
5 Pfd. 37 Pf.
Pflaumen Pfd. 6 Pf.
5 Pfd. 28 Pf.

Weintrauben Pfd. 26 Pf.

Extra-Preise III. Etage Extra-Preise

Einmachetöpfe
24 28 32 38 45 cm hoch
28 55 85 135 185 Pf.

Einlege-Krausen
10 12 14 16 17 19 21 cm hoch
4 5 8 12 14 19 25 Pf.

Brühwürstchen Paar 7 Pf.
Rotwurst 1/2 Pfd. 24 Pf.
Leberwurst 1/2 Pfd. 30 Pf.
Mettwurst Braun-schweizer 1/4 Pfd. 25 Pf.

Schweizerkäse 1/4 Pfd. 24 Pf.

Neu aufgenommen
Landbrot täglich frisch, vorzüglich im Geschmack ca. 4 Pfd. schwer 41 Pf.

Hyazinthen echt holländische, für Glas- und Topfkulturen weiß, lil, rot, rosa, blau Stück 13 Pf.

Pralinés gute Füllung 1/4 Pfd. 14 Pf.
Schokoladen-Plätzchen 1/4 Pfd. 18 Pf.
Marmelade gemischt Pfd. 21 Pf.

Feinste Rieker Rücklinge extra groß Stück 8 Pf.

Extra-Preise III. Etage Extra-Preise

Einmachegläser
Inhalt 1/2 3/4 1 1 1/2 2 2 1/2 3 4 5 Liter
5 5 6 7 8 10 13 16 20 28 33 Pf.

Ein Waggon Kohlenplatten poliert Stück 1.65
vernickelt „ 2.45

Symphonien 3 u. 4 u. ev. Teilzahl. Hochleg. Nähmaschinen. Gar. spott-Georgenplatz 3, part. billig z. verkaufen Georgenplatz 3 pt.

Um Platz zu gewinnen

10 Ausnahmetage!
Aussergewöhnlich billige Preise!

Grosse Posten Herren-Anzüge
neueste Muster, besonders günstig für Reservisten

Knaben-Anzüge
Sommer-Paletots, schick Reueketten

Sackets, Hosen, Westen
Sankt Westen □ Arbeiter-Sardrobe

Waschblusen und Waschröcke
zu und unter Einkaufspreis

Musselin-Blusen
zu jedem annehmbaren Preis

Kostümröcke Staubmäntel
Bett- und Leibwäsche

Sardinen u. Rouleaus = Regenschirme

Adolph Michaelis
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Rathswagenplatz 1
Eingang: Apfelsirafe, 1. Tür.

Vereinigung selbständ. Zigarrenmacher zu Magdeburg

Dem rauchenden Publikum bringen wir unsere selbstgefertigten Zigarren in allen Preislagen in empfehlende Erinnerung. Dieselben sind in allen mit unsern Plakaten versehenen Geschäften erhältlich, ferner in den

Zigarren-Spezialgeschäften
Richard Friedrich, Endenburg, Halberstädterstrasse 62
Johann Roof, Alte Neustadt, Weinbergstrasse 27
Wilh. Klees sen., Buchan, Martinstrasse 10.

Die Mitglieder des Konsumvereins Neustadt machen wir darauf aufmerksam, dass in ähnlichen Verkaufsstellen der Gewerkschaft nachfolgende Marken der Vereinigung geführt werden:

Concordia, Sonntagsruhe à 4 Pfg.
El Ebro, Central, Cora und Prosit à 5 Pfg.

L. A.: Der Vorstand.

Möbel

im Total-Ausverkauf
Berlinerstr. 30/31.

Um zu räumen, verkaufe zu nie gebotenen billigen Preisen:

Ganze Wohnungs-Einrichtungen
einfacher und eleganter Ausführung.
Auch einzelne Erfahrungsstücke billig.
591 Fr. Gessier.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

Tinte (schwarz) empfiehlt die
Buchsbl. Volkstimme.

Wer bei Kopfhengst kauft, spart Geld.
Eiserne Bettfedern u. 6 M. an
Bettfedern Pfd. 0.40-7.00
Fertige Betten 150-12 Mt.
Otto Kopfhengst
Lieberkeiserstr. 106a

Färberei = Paul Dalichow Reinigung

Kein Rabatt, aber billigste Preise bei guter Ausführung, z. B.:
Kleid reinigen 1.50-2.75 Mt. Anzug reinigen 1.75-2.50 Mt.
färben 1.50-3.00 Mt. färben 2.50-4.00 Mt.
Breitew. 130-131, Margaretenstr. gegenüber Schwibbog. 1, N., Ritterstr. 1a.

Patria-Räder!

bestes Solinger Fabrikat,
alle Teile aus Waffenschiffel geschmiedet, daher unbegrenzte Dauerhaftigkeit. 370

Reparaturwerkstatt mit elektr. Betrieb.
Ed. Dietsch, Magdeburg
Berlinerstrasse 30-31.

W. Herzogs Garten und Tanzlokal
Neuhaldensleben, Masche
10 Minuten vom Bahnhof
Pörrlicher Ausflugsort für Vereine u. Gesellschaften usw.
Großer Konzertgarten mit elektr. Beleuchtung.

4026
Ausspann für 20 Pferde.
Auch können Familien Kaffee kochen.

Fahrräder
gebrauchte und neue
zu jedem annehmbaren Preise
gegen kleine Zahlungsbekundigung.
Albert Breuncke, Endenburg, 22. Februar 1933.